

PRIVATE GAMES

james patterson mark sullivan

Der Countdown des Todes

THRILLER

GOLDMANN

und musste sich am Küchenschrank festhalten.

»Was ist von ihm übrig geblieben?«

Pottersfield deutete missmutig zur offenen Terrassentür.

Knight wollte auf keinen Fall den Garten betreten. Er wollte Sir Denton so in Erinnerung behalten, wie er ihn das letzte Mal, zwei Wochen zuvor, gesehen hatte – mit seinem dichten, auffallend weißen Haar, dem sauberen rosa Gesicht und dem unbekümmerten, ansteckenden Lachen.

»Ich verstehe, wenn du ihn nicht sehen möchtest«, gestand Pottersfield ein. »Inspector Casper sagte, deine Mutter sei mit Sir Denton verlobt gewesen. Seit wann?«

»Seit letztem Silvester«, antwortete Knight. Er schluckte und ging zur Tür. »Sie wollten an Heiligabend heiraten«, fügte er verbittert hinzu. »Noch eine Tragödie. Genau das brauche ich in

meinem Leben.«

Pottersfields Gesicht verzog sich vor Schmerz und Wut. Sie blickte zu Boden, als Knight an ihr vorbei in den Garten ging.

Draußen wurde es immer wärmer. Die Luft im Garten stand und stank nach Tod und Blut. Fünfeinhalb Liter Blut – Sir Dentons gesamtes Leben – waren auf der gefliesten Terrasse um die enthauptete Leiche zu einer klebrigen Masse geronnen.

»Der Gerichtsmediziner glaubt, die Tat wurde mit einem langen, gebogenen Messer mit gezackter Klinge begangen«, erklärte Pottersfield.

Wieder kämpfte Knight gegen den Drang, sich zu übergeben. Er versuchte den gesamten Tatort wie eine Reihe Fotos in seine Erinnerung zu brennen, als hätte er mit der Realität nichts zu tun. Abstand zu halten war für

ihn die einzige Möglichkeit, Dinge wie dies hier durchzustehen.

»Wenn du genauer hinsiehst, wirst du erkennen, dass ein Teil des Blutes mit dem Gartenschlauch weggespritzt wurde, in Richtung der Leiche«, erklärte Pottersfield. »Ich vermute, der Mörder wollte damit Fußabdrücke und dergleichen beseitigen.«

Knight nickte und lenkte seinen Blick allein durch Willenskraft von der Leiche fort. Er sah an den Forensikern vorbei, die Beweise aus den Blumenbeeten sammelten und einem Tatortfotografen übergaben, der in der Nähe der rückwärtigen Mauer Bilder schoss.

Nachdem Knight die Leiche weiträumig umrundet hatte, bemerkte er, worauf das Objektiv des Fotografen gerichtet war – auf eine antike, griechische, kopflose Kalkstein-Statue eines Athener Senators, der in einer

Hand ein Buch, in der anderen ein abgebrochenes Schwert hielt.

Auf dem leeren Platz zwischen den Schultern der Statue lag Sir Dentons Kopf. Sein Gesicht war aufgedunsen und schlaff, der Mund nach links verzerrt, als wollte er spucken. Und seine matten Augen starrten verzweifelt ins Nichts, jedenfalls kam es dem schockierten Knight so vor.

Einen Augenblick lang wäre er am liebsten zusammengebrochen, bis die Wut ihn übermannte. Welcher Barbar konnte so etwas tun? Und warum? Welchen Grund könnte es geben, Denton Marshall zu enthaupten? Dieser Mann war mehr als gut gewesen. Er war ...

»Du hast noch nicht alles gesehen, Peter«, merkte Pottersfield hinter ihm an. »Wirf mal einen Blick aufs Gras vor der Statue.«

Knight ballte seine Hände zu Fäusten und trat

von der Terrasse ins Gras, das gegen seine Überzieher aus Papier schabte und ihm eine Gänsehaut bescherte wie das kratzende Geräusch von Kreide auf einer Tafel. Abrupt blieb er stehen.

Fünf ineinander verschränkte Ringe, das Symbol der Olympischen Spiele, war mit Farbe aufs Gras gesprüht worden.

Anschließend hatte der Täter das Symbol mit einem X aus Blut durchgestrichen.